

Schuhmacher-Fachblatt

Erstrecke die Wahrheit,
Denn kommt du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 34

Sotha, 25. August

1901.

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Sotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 M., 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Belagungs-Preisliste unter Nr. 6773. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Fabrikanten-Pflichten.

In den letzten Nummern dieses Blattes sind Berichte aus verschiedenen Orten enthalten, aus denen hervorgeht, wie nach und nach auch die Schuhindustrie auf der ganzen Linie von der Krise erfaßt wird. Die Begleiterscheinungen derselben: Arbeiterentlassungen, Arbeitszeitreduktion, Lohnreduktion, Zusammenbrüche, treten immer häufiger auf und zeigen uns, woran wir sind. Die Optimisten, welche glaubten, die Schuhindustrie werde inmitten der allgemeinen Krise ausnahmsweise weiter prosperieren und keinerlei geschäftliche Störung erleiden, sehen sich in ihrer Annahme getäuscht, während die Pessimisten recht behalten. Im Interesse unserer Kollegen hätten wir freilich gewünscht, die ersteren hätten Recht behalten, weil wir uns der Bedeutung einer Wirtschaftskrise und ihrer Folgen für die Arbeiter vollhaft bewusst sind.

Wir möchten nun beizeiten unsere Stimme erheben und die Schuhfabrikanten auf ihre Pflichten ihren Arbeitern gegenüber aufmerksam machen und die Erfüllung dieser Pflichten fordern.

Zahlreich sind bereits unweifelhaft die Arbeiter, die in den letzten Monaten infolge der sich stets vermehrenden Zusammenbrüche von Schuhfabriken arbeitslos auf die Straße geworfen worden sind. Die schlimme Lage, welche die Arbeitslosigkeit für die Betroffenen zur Folge hat, sollte für jeden, der eine neue Schuhfabrik errichten und die Existenz mehr oder weniger zahlreicher Arbeiter nebst deren Angehörigen mit seinem eigenen Schicksal verknüpfen will, eine ernste Warnung von leichtsinniger Grandsire sein. Leider wird daran nicht gedacht, sondern mit hochfahrenden phantastischen Plänen eine neue Fabrik errichtet, darnach getrebt, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zusammen zu scharren, dabei aber nicht genügend geredet und so eines schönen, vielmehr schlimmen Tages das Ende mit Schrecken erlebt. Diese Zusammenbrüche zahlreicher Schuhfabriken sind seit langer Zeit die Hauptursache der die Schuhindustrie heimtückenden Arbeitslosigkeit. So lange aber die Schuhindustrie im allgemeinen sich noch einer ziemlich befriedigenden Geschäftslage zu erfreuen hatte, mochte es den meisten arbeitslosen Opfern der Schuhfabrikanten-Konkurrenz in kürzerer Zeit gelingen sein, anderweitig wieder Arbeit und Existenz zu finden.

Ganz anders gestaltet sich jedoch diese Situation, wenn die Krise ihren Einzug gehalten. Dann hält es für die durch Konkurse arbeitslos gewordenen Schuhfabrikanten schwerer, wiederum in einer andern Schuhfabrik Beschäftigung zu erlangen und dann kann für manche Kollegen eine längere Periode der Arbeitslosigkeit eintreten. Leider sind wir aber solchen Vorgängen gegenüber machtlos, da wir den Konkurs eines, sei es durch eigene Schuld, oder durch erlittene Verluste zahlungsunfähig gewordenen Schuhfabrikanten nicht aufzuhalten vermögen.

Etwas anders jedoch ist es mit der Arbeitslosigkeit, die in vorgenommenen Betriebsbeschränkungen ihre Ursache hat. Diese kann verbütet werden und sie zu verhüten ist eine der wichtigsten sozialen Pflichten, die der Unternehmer in der Krise zu erfüllen hat. Wenn die Beschäftigung infolge ungenügender Aufträge nachläßt und der Betrieb nicht in seinem bisherigen Umfang fortgeführt werden kann, sondern eingeschränkt werden muß, dann soll dies nicht in der Form geschehen, daß man eine größere oder kleinere Zahl Arbeiter nach dem Grundsatz: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“ entläßt und unbekümmert um ihr weiteres Schicksal auf die Straße wirft, sondern daß man alle Arbeiter nach wie vor bezahlt, dagegen aber die Arbeitszeit reduziert, um in geringerer Maße alle beschäftigten zu können. Dem etwa gegen diesen Vorschlag von Unternehmenseite kommenden Einwand, daß derselbe nicht zum Ziele führen würde, da ja nach unserer Ansicht, die sich übrigens auf reiche praktische Erfahrung stützt, der Arbeiter in kürzerer Arbeitszeit das gleiche leistet, wie während der längeren Arbeitszeit, entgegnen wir von vornherein, daß eben alles relativ ist und seine Grenze hat. Wenn der Arbeiter während zehn Stunden so viel leistet, wie früher während 11 Stunden, während 9 Stunden so viel wie vormals während 10 Stunden und während 8 Stunden so viel wie während der früheren 9 Stunden, so ist damit nicht gesagt, daß er auch während

5 oder 6 Stunden oder in 5 Arbeitstagen so viel wie in 6 zu leisten vermag. Bei der höchstmöglichen Leistung in verkürzter Arbeitszeit ist übrigens immer volle und reichliche Beschäftigung die selbstverständliche Voraussetzung, fehlt diese, so muß selbstverständlich die erzeugte Produktmenge entsprechend geringer sein. Die Möglichkeit, bei geringem Aufträgen auch fernerhin alle Arbeiter zu beschäftigen, besteht also für den Unternehmer; es zu thun, liegt nur an seinem guten Willen und hängt von seinem sozialen Pflichtbewußtsein ab.

Es gibt zweifellos zahlreiche Unternehmer, die sich der großen Pflichten, welche mit ihrer Stellung verknüpft, nicht bewußt sind. Diese Pflichten bestehen aber und sie sind mannigfacher Art. Sie bestehen gegenüber der Gemeinde, dem Staat, den anderweitigen Mitbürgern und nicht zuletzt gegenüber den eigenen Arbeitern. Bei der großen Bedeutung, die z. B. in Deutschland die Industrie erlangt hat, sind mit ihr das Wohl und Wehe der Gemeinde und des Staates eng verknüpft. Auf ihrer direkten und indirekten Leistungsfähigkeit beruhen zu einem großen Teil deren Einnahmen und hängt daher die Möglichkeit ihrer Pflichterfüllung von deren Gestaltung ab. Die Größe und das Wachstum unserer Städte hängt unmittelbar mit der Entwicklung der Industrie und was drum und dran hängt, zusammen, ihre Existenz beruht in zahlreichen Fällen ausschließlich auf deren Gedeihen. Die durch die Peranziehung tausender und zehntausender von Arbeitern notwendig gewordenen öffentlichen Einrichtungen, wie beispielsweise zahlreiche Schulen mit zahlreichen Lehrern, müssen aufrecht erhalten werden und heißen große Ausgaben, die nicht umgangen werden können. Wenn aber große Unternehmungen zusammenbrechen, oder wenn große Arbeitermassen arbeitslos und verdienstlos gemacht werden, wenn Wohnungen leer stehen, die Geschäftsleute aller Art keinen genügenden Umsatz erzielen, die Vermögens- und Einkommenssteuern zurückgehen und zahlreiche Steuerzahler ihre Steuern überhaupt nicht zu entrichten vermögen, dann gestaltet sich auch für das Gemeinwesen die Lage sehr schlimm und es kann in eine tiefe Verschulbung hineingeraten.

Die besondere und wir möchten sagen heilige Pflicht der Unternehmer ist es, gerade während der Krise darauf bedacht zu sein, daß die von ihnen herangezogenen Arbeiter Arbeit und Verdienst haben. Die Unternehmer haben diese Pflicht um so mehr, als sie die Träger und Verteidiger der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind und als sie in dieser Eigenschaft ferner allen Bestrebungen der Arbeiterschaft nach einer Umgestaltung derselben jederzeit entgegenstehen. Sie haben nun auch die Konsequenzen dieser ihrer Gesinnung und Haltung zu tragen und es wäre ebenso knabenhaft wie gewissenlos, sich denselben entziehen zu wollen. Die Unternehmer haben diese Pflicht weiter auch deshalb, weil sie es sind, die während der guten Zeit reichliche Gewinne einzufahren verstehen und daneben die Arbeiter mit allen ihren Ansprüchen niederzuhalten suchen und auch tatsächlich in der Regel niederhalten. Der höhnischer Weise von den Besitzenden den Arbeitern so oft gegebene billige Rat, während der guten Zeit zu sparen, damit sie während der schlechten Zeit etwas zum Rufes haben, ist vielmehr von den Ratgebern selbst zu befolgen, wozu sie auch die Möglichkeit haben und das sie in der Regel auch thun. Sie sind dann aber auch in der Lage, den Betrieb während der Krise aufrecht zu erhalten und den Arbeitern Beschäftigung und Verdienst zu gewähren!

Erfüllen die Unternehmer diese ihre Pflichten den Arbeitern gegenüber nicht, machen sie diese arbeitslos, so kompromittieren sie dadurch nicht nur die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung, sie bringen auch Gemeinde und Staat in eine äble Lage. Denn die nirgends neue Beschäftigung findenden Arbeitslosen fallen der Gemeinde und dem Staate zur Last, d. h. mit den Mitteln der Gesamtheit muß da eingegriffen werden, wo die Unternehmer ihre Pflichterfüllung verabsäumen und denen dadurch gewissermaßen aus allgemeinen Mitteln ein Geschenk gemacht wird. Dieser für die Unternehmungsklassen beschämende Vorgang kommt freilich nicht selten vor selbst während der blühendsten Prosperitätsperiode, während deren es immer schlecht bezahlte Arbeiter gibt, die mit ihrem Lohn nicht auskommen können und daher die Hilfe der Armenbehörden in Anspruch nehmen müssen. Indes ist

der Unternehmerstolz nicht so geartet, daß er an solcher Armenwirtschaft Anstoß nähme.

Damit kommen wir auch zu den in Zeiten der Krise nicht seltenen Lohnreduktionen. So verrückt es ist, die Ursache der Krise, namentlich die Absatzstockung, dadurch zu verschärfen, daß man die Kauf- und Konsumkraft der Massen durch weitere Schmälerung oder gar gänzliche Entziehung des Verdienstes schwächt, so häufig kommen trotzdem die Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen vor. Derselben sind auf jeden Fall unvernünftig, ob sie nun auch entsprechende Preisreduktionen zur Folge haben oder nicht. Wenn die Warenpreise während der Prosperität nicht ins maßlose erhöht wurden, wie dies z. B. in der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie während den letzten Jahren allerdings thatsächlich geschehen ist, so hat ihre Reduktion auch nicht die mindeste belebende Wirkung auf den Absatz. Bezüglich der Schuhwarenpresse kann man von solchen Treibern nicht reden, aber es würde eine dennoch vorgenommene Reduktion derselben auch keineswegs den Konsumenten zu gute kommen, sondern einfach eine Erhöhung der Schuhhändlergewinne zur Folge haben, da sie an das Publikum nicht billiger als vorher verkaufen würden. Aber selbst etwas reduzierte Schuhhändlerpreise würden bei ausgedehnter allgemeiner Arbeits- und Verdienstlosigkeit keine Neubelebung des Geschäftes zu bewirken vermögen, da der mittellose Textil- und Metallarbeiter 9,50 M. eben so wenig für ein Paar Schuhe auszugeben in der Lage ist, als 10 M.

Was soll also eine Lohnreduktion in der Krise, namentlich eine Reduktion der ohnehin ungenügenden Arbeitslöhne der Schuhfabriken? Die Fabrikanten wollen doch nicht etwa die Krise, weil etwas erhöhtes Arbeitsangebot besteht, gar dazu benutzen, um noch höhere Geschäftsgewinne als während der guten Zeit zu erzielen? Das wäre eine überaus verwerfliche Geschäftspraxis. Man könnte aber zu dieser Annahme gelangen, wenn so raffiniert verfahren wird, daß ein Teil der Arbeiter entlassen und dem in Arbeit gehaltenen Teil die Löhne reduziert werden. Vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkte kann man nur sagen, daß durch ein solches unqualifizierbares Verfahren der Leuzel durch Beeizubehub ausgetrieben, d. h. die Krise nur noch weiter verschärft und zu einer Dauerkrise gemacht wird.

Eine Schmälerung des Verdienstes der Arbeiter findet leider auch ohnehin statt, wenn unser Rat der Arbeitszeitreduktion befolgt wird, weil dann alle nur ungenügend beschäftigt sind. Für den weiteren Verlauf der Krise ist auch dieser Umstand ungünstig, aber lange nicht in dem Maße, als wenn große Arbeitermassen ganz arbeitslos und verdienstlos auf die Straße geworfen werden und den Weiterarbeitenden gar noch der Lohn reduziert wird.

Schließlich liegt die Befolgung unseres Rates auch im Interesse der Schuhfabrikanten selbst, die sich dabei ihre guten und eingeschaffenen Arbeiter während der schlechten Zeit erhalten können und sie so auch haben, wenn das Geschäft wieder besser geht.

Wir stellen daher aus allen den vorstehenden Erwägungen an die deutschen Schuhfabrikanten das Verlangen, beim Nachlassen der Geschäftsaufträge keinen Arbeiter zu entlassen, sondern alle zu behalten, auch keine Reduktion der ohnehin ungenügenden Löhne vorzunehmen, sondern die notwendig werdende Betriebsbeschränkung durch die Reduktion der Arbeitszeit für alle zu regulieren, wie dies heute schon der eine oder andere deutsche Schuhfabrikant macht. In dieser so hochwichtigen Frage sollten die Fabrikanten der Stimme der Vernunft Gehör schenken und sich damit auch auf den höheren Standpunkt der sozialen Pflichterfüllung stellen. Wir wollen das Beste hoffen!

Ein bedauerlicher Konflikt.

In Hamburg hat die Organisation der Maurer mit den Unternehmern die Abschaffung der Accordarbeit vereinbart. Einigen dieser Vereinbar hat eine Anzahl Maurer, von welchen 50 Mann Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, weiter in Accord gearbeitet und selbst auf Bauten, die von dem Verband der Maurer gesperrt waren. Sie wurden deshalb selbstverständlich aus dem Verband ausgeschlossen und nun grübeln sich diese Herren eine eigene Organisation und treiben ihr burleskes unlegales Gebahren weiter. Das veranlaßte die Verbandsmittelglieder zu bewirken, daß der Antrag gestellt wurde, diejenigen Accordmaurer, welche

Weißenfels, deren Schuhfabriken zu einem Drittel mit Rheinland und Westfalen in geschäftlicher Verbindung stehen, empfindet man ob der unangünstigen Lage der Eisen- und Kohlenindustrie die Krise umso mehr. Es geht recht trüben und in einem großen Teil der Fabriken die Arbeitszeit erheblich reduziert ist, der Lohnausfall pro Woche 10 000 bis 12 000 M. Das sind Zahlen, die in einer Stadt wie Weißenfels, wo die Schuhindustrie tonangebend ist, bei dem übrigen Erwerbsleben eine gar deutliche Sprache reden. In Pirmasens, der Schuhmetropole Deutschlands, in Stuttgart, in Leipzig, Reudnitz, in Burg u. a. lassen sich die Fabriken genötigt, wegen der Geschäftslage einen großen Anzahl von Arbeitern zu kündigen. Ist auch jetzt der Eingang von Fremdarbeitern noch nicht bedeutend, so ist doch zu hoffen, daß beim Umschlag der Witterung im Monat September der Geschäftsgang ein lebhafterer werden wird, was wohl im Interesse von Fabrikanten und Arbeitern sehr erwünscht ist. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß die dortigen Schuhfabriken über Ueberproduktion und Absatzlosigkeit klagen, deren Hauptursache die allgemeine Wirtschaftskrise ist.

In Weißenfels arbeiten nach einer im Juli gemachten statistischen Feststellung von den mehr als 60 Schuhfabriken nur 16 mit 675 Arbeitern die volle Arbeitszeit. 36 Betriebe mit 2178 Arbeitern mußten sich mit verzierter Arbeitszeit begnügen, worunter sich solche befinden, die schon seit mehreren Wochen nur vier Tage in der Woche ihre Leute beschäftigen.

Neue Schuhfabriken. Es geht recht trüben und drüber in der deutschen Schuhindustrie. In Weißenfels, wo nur eine kleine Anzahl von Arbeitern voll beschäftigt ist, errichtet Herr Eugen Weiskamm, der bisher im Geschäft seines Vaters tätig, eine neue Schuhfabrik mit den neuesten Maschinen und vollständiger Arbeitsstellung. In Olfenbach a. M. haben sich die Kompagnon der Firma W. A. K. K. und G. W. M. getrennt. Der erste eröffnet am Anfang September eine neue große Schuhfabrik, zu deren mechanischem Betrieb und elektrischer Beleuchtung eine feingehobene Dampfmaschine aufgestellt worden und die darauf auf eine umfangreiche Produktion eingerichtet ist. Der andere Teilhaber, Herr Siebmann, fährt bei ihm bisher mit dem ausgetretenen Herrn betriebene Schuhfabrik weiter, jedoch beschließt er, dieselbe erheblich zu vergrößern, insbesondere durch die Aufstellung einer weiteren Dampfmaschine von 70 bis 80 Pferdekraften, so daß er deren dann circa 150 zur Anwendung bringt. Auch hier ist die elektrische Beleuchtung eingeführt. Ein Fabrikantenblatt bringt über jene Fabrik einen längeren Artikel und bezeichnet beide als „Wunderfabriken“. Wir wollen hoffen, daß sie diese Bezeichnung auch in Bezug auf ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse verdienen. — In Derrach bei Frankfurt a. M. ist in der Nacht vom 6. auf den 7. August die Schuhfabrik von Strauß und Ko. abgebrannt, wodurch die 60 bis 60 Arbeiter, die hier beschäftigt waren, arbeitslos geworden sind. — Auch aus Pirmasens kommen gleichzeitig Meldungen von Betriebsstörungen und wesentlichen Verzögerungen bestehender Schuhfabriken, so berichten der Firmen Baly, Ruch u. A. sowie Jakob Adolf. Weitere Firma wird die größte Fabrik am Plage bekommen.

Kapitalistische Selbstgerechtigkeit. Im „Schuhmarkt“ wird gegen den Vorschlag, genossenschaftliche Betriebsverhältnisse zu errichten, polemisiert und zum Schluß in der bekannten selbstgerechten Manier unserer Schuhfabrikannten gesagt: „Die heute gezahlten Löhne in unserer Branche sind so gut gestellt, daß ein Auskommen bei bestehenden Ansprüchen zu finden ist, so daß also die Lage der Fabrikarbeiter als gesund zu bezeichnen ist.“ Eine solche, in Widerspruch zu allen Tatsachen stehende Sprache ist denn doch unerhörte. Wochenlöhne von 8, 10, 12 und 15 M. werden da heutzutage als „gut“ bezeichnet. Wenn der Schreiber dieser Ausführungen von solchen Hungerlöhnen leben müßte, würde ihm wohl die Freivolität vernehen, sie als gute zu bezeichnen.

Ueber die Schuhfabrikation im Bezirk Frankfurt a. M. berichtet die dortige Handelskammer. Darnach war der Geschäftsgang im Jahre 1900 bei einem weiter gehenden Umsatz zurückgefallen. Der Absatz in billigen Schuwaren hat noch mehr abgenommen, während der Konsum in hochwertigem Schuhwerk eine weitere Steigerung erfuhr. Das Schuhmacherhandwerk ist verliert durch die übermäßige Konkurrenz der Schuhfabriken mehr und mehr an Terrain, auch wirkt die Bildung von Genossenschaften, Konsumvereinen, erwerbend auf das Geschäft, da diese von den Fabrikanten direkt bezogen werden und den Zwischenhändler nicht benötigen. Die Arbeitsverhältnisse gehen zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Die Löhne, soweit sie in Betracht kommen, haben sich vorzugsweise durch die teuren Meilen und Kohlenpreise etwas erhöht, so daß nunmehr der Hausbesitzer und der Kohlenhändler, so daß die Arbeiter selbst davon, soweit überhaupt eine Lohnregulierung eingetreten ist, nicht den mindesten Vorteil haben.

Gründungsbericht. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beschäftigt der hiesige Schuhfabrikanntenverein eine allgemaine einheitliche Lohnregulierung vorzunehmen. Wir machen die Schuhmacher darauf aufmerksam, die Augen offen zu halten, damit auch der Lohnregulierung nicht eine Lohnreduzierung wird. Der Grund zu dieser Regulierung dürfte in der von den Arbeitern der hiesigen Schuhfabrik abgemieteten Lohnregulierung zu suchen sein. Arbeiter paßt auf, organisiert euch, ehe es zu spät ist. Erst, bei dem geringen Verdienst, es wird nur bis 5 Uhr nachmittags gearbeitet, und selbst da muß man noch auf Arbeit warten, fehlt ja gerade noch ein Lohnabzug.

Zur Arbeitslosenversicherung.

In Nr. 32 des „Fachblatt“ beschäftigt sich ein Artikel der Filiale Weißenfels mit der Kranken- sowie Arbeitslosenversicherung und es gerät den Anschein, als wenn für die Schuhmacher diese obligatorische Versicherung unmöglich wäre. Auf die angeführte Höhe der Beiträge will ich hier gar nicht eingehen, sondern lege mir vorerst die Frage vor: Ist es notwendig, daß wir die obligatorische Versicherung solcher Einrichtungen in unserer Organisation treffen? Soll dieselbe für jeden Kollegen das sein, was sie sein muß, eine Stütze im wirtschaftlichen Kampfe, so beantwortet sich diese Frage bestimmt mit Ja. Bei der Ausdehnung der Gewerkschaften, so auch der Umformung in den letzten Jahren, und bei der ganz andern Kampfweise der kollektiven Unternehmung gegen früher, kommt man inhaltlich um diese Frage gar nicht mehr herum, unüberwindlich darum, wie schwer der Anfang für uns gewesen mag. Die Gewerkschaften gewinnen mit jedem Jahre an Bedeutung und ganz neue Probleme treten an sie heran, kurzum es ist ein fortwährendes Drängen, denen sich wohl kein Kollege verschließen kann, der die Augen offen hält, und da ist es erst einmal notwendig die Organisation eine Grundlage zu geben, damit dieselbe diesem Drängen Stand halten kann und sich nicht fortwährend in den Fugen lockert. Denn was ist es anderes als eine fortwährende Forderung, wenn man die vielen immer und immer wiederkehrenden Eins und Austritte in Betracht zieht. Daß das kein gesundes Verhältnis ist, selbst wenn man zugeibt, daß wir stetig wachsen, steht für mich fest. Freilich steht aber auch, daß bei einer Organisation, die nach jeder Seite hin gestiftet ist, dieser Wechsel nicht in dem Maße vorzukommen. Und wie notwendig es gerade in unserer heutigen Zeit ist, eine Kerntruppe zu haben, die sich selbst diszipliniert, das wird mir jeder ohne weiteres zugeben müssen, der weiß wie mangelhaft dies der Fall ist. Dazu gehört aber vor allen Dingen das feste Angliedern an die Organisation und da nicht alles idealisieren nichts, da nicht nur praktisches Vorgehen. Das ist die Hauptbedingung bei der ganzen Agitation und Organisation, nur dann erst können wir erfolgreich an die Fragen der Tarifgemeinschaft, Vertiefung der Arbeitszeit u. s. w. herantreten, zuvor wird es immer nur Stillstand bleiben bei einer Organisation, deren Mitgliederzahl immer fluktuirt.

Daß bei dem Obligatorium die Verwaltungsgeschäfte größer werden, mag zutreffen, kann dabei aber gar nicht in Betracht kommen. Es ist aber auch selbstverständlich, daß die ganze Geschäftsführung sich vereinfachen müßte, während jetzt alles in drei Teile auseinander gehalten werden muß und deshalb mehr Arbeit erfordert. Hierbei will ich noch auf das Eintreten der Beiträge aufmerksam machen, mit welchen Schwierigkeiten das oft verknüpft ist und wie leicht sich viele Kollegen darüber hinwegsetzen, wenn sie im Rückstande sind, da gibt es keine Gewissensstrafe, da denkt man einfach, sie mögen mich freieren, wenn es paßt, dann lasse ich mich wieder von frischem aufnehmen. Dies würde bei der Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung in nur verschwindendem Maße vorkommen, wenn die Kollegen und Kolleginnen erst einmal wissen, was die Organisation für sie bedeutet, so zahlen sie die Beiträge ganz von selbst. Diese Erfahrung macht man jetzt schon bei jenen Mitgliedern, die in der Krankenkassensache über den Arbeitslosenversicherungskasse sind, die wenn sie mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, das Erlösen stellen, sie ja nicht zu freieren und sich verpflichten, bis zu einem bestimmten Termin ihren Verpflichtungen nachkommen zu wollen. Und wohlgeleitet, jene Kollegen, die sich in beiden Einrichtungen verpflichtet haben und infolgedessen 50 Pf. entrichten, sind oft solche, die sehr wenig verdienen. Dieses Sich-Erhellen ist eben ein Stück Ehrgefühl und gehört zum Leben wie das Stück Brot.

Nun läßt sich selbstverständlich über die Höhe der Beiträge streiten; mit der Höhe, wie sie im erwähnten Artikel angegeben, rechne ich allerdings keinesfalls. Wir leben es doch schon bei der faktualen Einrichtung, daß, falls man in beiden Versicherungen sich befindet, man 50 Pf. entrichten muß und daß dabei beide Versicherungen bestehen konnten, trotzdem wir gerade bezüglich der Krankenerhebung doch das letzte Jahr eine Zahl von Kranken zu verzeichnen hatten, die groß war. Die Stärke und der Bestand einer Kasse beruht nicht allein auf hohen Beiträgen, sondern in erster Linie auf der Zahl ihrer Mitglieder. Heute ist das Verhältnis bei uns wohl so, daß sich jene Kollegen hauptsächlich verhalten haben, zum mindesten in der Krankenkassensache, bei denen allerdings Befahr einer Krankheit sehr nahe liegt. Das kann man immer allerdings auch nicht vermeiden, aber wie ganz anders würde das Verhältnis, wenn alle unsere organisierten Mitglieder durch das Obligatorium zu den Beiträgen herangezogen würden. Zweifellos brauchen dann die Beiträge nicht einmal so hoch zu sein. Ich bin also der festen Ueberzeugung, daß sich bei uns das Obligatorium ohne eine wesentliche große Beitragserhöhung einführen läßt. Der fortwährende Hinweis auf die Buchdrucker ist für mich ganz hinfällig.

Vor allen Dingen fehlt noch statistisches Material. Dabei will ich ganz besonders auf die Fragestellungen aufmerksam machen, die vom Vorstand ausgehen worden sind und deren Ausfüllung je recht zahlreich erfolgen müßte, damit wir einmal ein Bild im großen Ganzen über Verdienst, Arbeitslosigkeit und Krankheit erhalten. Diese Statistik ist von eminent wichtiger Bedeutung; aber gar oft macht man die Beobachtung, daß die Kollegen dieser Angelegenheit sehr wenig Verständnis entgegenbringen und die Karten gar nicht beachten. Darum sollte in allen Betrieben fortwährend darauf hingewiesen und selbst kontrolliert werden, inwiefern man seiner Pflicht nachkommt, kurzum, bis zum 1. Oktober die Angelegenheit immer warm gehalten werden, und bei einigermaßen gutem Willen geht es auch, muß es gehen.

Also nochmals, Kollegen und Kolleginnen, die Ausfüllung der Karten bedeutet für uns einen Beitrag zur Lösung notwendiger Einrichtungen. Darum scheue keiner die Mühe und komme seiner Pflicht nach; denn hat man erst einmal eine genaue Uebersicht in unserem Berufe bezüglich dieser Angelegenheit gewonnen, dann wird man auch in unserer Organisation das richtige zu treffen wissen.

Dresden, den 14. August 1901.
Richard Bahr.

Mitteilungen.

Stuttgart. In Nr. 32 des „Fachblatt“ bringt der Vorsitzende der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher u. eine Erweiterung auf einen, gleich diesem mit „Auf der Jagd“ bezeichneten Artikel. Bezüglich der Umstände, daß in der Erweiterung Änderungen enthalten sind, welche den Tatsachen nicht entsprechen, veranlaßt uns, dazu Stellung zu nehmen. Es heißt dort bei Absatz 4 in Bezug auf die weiter oben angeführten Neuerungen im Widerspruch: „Anfangs leugnete Widerspruch, solche Neuerungen gemacht zu haben, als er aber nicht anders konnte, gab er dieselben zu.“ Da wir nicht annehmen können, daß Joffe diese Behauptung von sich aus aufstellte, so bleibt für uns weiter nichts übrig, als daß dies von hier, jedenfalls vom Kassierer Oge, nach Hamburg geschrieben wurde. Wir erklären daher obige angeführte Behauptung als eine willkürliche verleserliche Entstellung der Tatsache und damit wird auch die Mitteilung des Kassierers Oge an Joffe, daß Widerspruch ihm gegenüber jene Neuerungen in angegebener Weise und mit der angegebenen Absicht gebracht habe, auf ihr richtiges Maß der Glaubwürdigkeit zurückzuführen. Wir als Teilnehmer der Angelegenheit unterzeichnen die Sitzung sind der Ueberzeugung, daß die Worte Widerspruch nicht so gelautet haben, sondern daß dies ein Mißverständnis und eine Mißdeutung dieses ist, der allerdings jetzt, nachdem er einen Bericht über die privaten Neuerungen gemacht hatte, ein Mißverständnis und eine Mißdeutung nicht mehr zugehen will.

Die Ortsverwaltung. Die Ortsverwaltung entfaltete die hiesige Joffe'sche Tätigkeit unter den Schwierigkeiten, welche auch zu einem großen Teil Erfolg hatten. Die Mitgliederzahl der Joffe'sche, welche vergangenes Quartal die Höhe 50 zählte, ist jetzt in dieser kurzen Zeit auf 70 bis 80 gestiegen. Hinzugetreten muß werden, daß dies durchweg Schubarbeiter sind, trotzdem am Orte drei Schuhfabriken bestehen. Daß diese Arbeiter es nicht mehr notwendig haben, sich zu organisieren, müssen wir sehr bezweifeln, doch an den Hazaren herbeiziehen können wir es auch nicht. Die neu eingetretenen Mitglieder sind meist Arbeiter der besten am Orte bestehenden Geschäfte. Wir beschließen bis zum nächsten Frühjahr einen Vorkurs auszuarbeiten, da ein solcher bekanntlich am Orte nicht existiert. Doch ist unter allen Umständen zu bedenken, daß ungefähr 200 und noch mehr Gesellen hier beschäftigt sind und daß, wenn wir einen Vorkurs durchzuführen gedenken, uns noch ein schönes Stück Arbeit übrig bleibt. Es ist Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln für den Verein zu agitieren, denn nur so wird es möglich sein, die Joffe'sche auf die gewünschte Höhe zu bringen, was den hiesigen Schuhmachern bezüglich machen zu können, was eine geschlossene Organisation vermag. Bis jetzt hat man uns von dieser Seite bloß bezüglich über die Schultern angesehen. Die am Orte bestehenden Schuhmachergesellschaften sind die Träger der hiesigen Schuhmachergesellschaftsverbesserungsbedürftigkeit, ist wird wohl niemand bestreiten; die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind im Verhältnis zu den hier bestehenden Lebensmittelpreisen die denkbar schlechtesten. Darum Kollegen erlaube eure Pflicht, ihne jeder sein mögliches.

Verein deutscher Schuhmacher.
Bekanntmachung des Zentralverbandes.
Eine große Notwendigkeit ist es, daß alle Kollegen ohne Ausnahme, ob sie ständig Arbeit haben, oder bei beschränkter Arbeitszeit schaffen, oder wenn sie

auch ganz arbeitslos sind, oder teilweise andere Arbeit verrichten, die vom Vorstand herausgegebenen Karten regelmäßig und genau ausfüllen. Auch die Zeit ewiger Wandererschaft ist ebenso und regelmäßig als arbeitslos Zeit einzutragen.
Die Ortsverwaltungen und Vertrauensleute werden dringend ersucht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Mitglieder auf die Wichtigkeit der Statistik und ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der gewollte Zweck nur dann erreicht wird, wenn sich die große Masse der Mitglieder angelegen sein läßt, für die gesamte auf der Karte angegebene Zeitdauer genaue Angaben zu machen.
Der Vorstand.

Ausgeschlossen nach § 8 al. b des Statuts wurde Faber Thalhammer, B.-Nr. 2026, geb. am 23. April 1863 zu Burg-Haufen, eingetretten am 12. Oktober 1896 zu Wiesbad.
Nach § 8 al. d. Art. 19. Nr. 1881. Da sich letzterer auf Wandererschaft befindet, werden die Bevollmächtigten angewiesen, bemitleiden im Vorjünglingsfalle das Buch abzunehmen und an uns einzuliefern.

Bevorzogen folgende Mitgliederbücher, die hiermit für ungültig erklärt sind: B.-Nr. 10269, R. Ohme, geb. den 27. März 1875 zu Koblenz, eingetret. am 16. Oktober 1899 in Elberfeld, zur Zeit in Köln i. V.; B.-Nr. 5515, Paul Reitzwiesner, einget. am 15. Februar 1897 zu Bamberg; B.-Nr. 23980, E. Ohse, geb. den 1. Aug. 1833 zu Urauhof, einget. am 18. Juni 1900 in Bremen; B.-Nr. 24773, Ferdinand Schinader, geb. den 4. Mai 1881 zu Eisingen, eingetretten am 19. September 1900 in Stuttgart, zur Zeit in Bismarckhausen.

Folgende Pastoren referieren bis heute den 17. Aug. noch das 2. Quartal 1901: Bernburg, Volzenburg, Colditz, Detmold, Eßweber, Eppendorf, Finsterwalde, Frankenberg, Frankenthal, Friedeberg, Grotz, Götrow, Kandel, Sack, S.-A. Langenau, Reinstadt a. O., Dittlage, Weichenau, V. Neutlingen, Saalfeld, Schwennungen, Sittau. So lange die Abrechnung nicht eingelangt ist, erhalten vorstehende Pastoren weder Material noch „Fachblatt“. Wir ersuchen die Mitglieder, dafür Sorge zu tragen, daß die Abrechnung eingelangt wird.
Künderberg, den 17. August 1901.

Vereinsnachrichten.

Camen. 1. Bev. A. Streibow. 2. Bev. Julius Strang. Nordstr. 34, Thorenring. 3. Bev. G. Günther. Die Mitgliedsunterstützung zahlt der 2. Bev. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 8 Uhr aus.
Frankfurt a. O. Der Arbeitsnachweis befindet sich jetzt Bahnhofstraße 4 bei Friedrich Schömann und ist geöffnet mittags von 12 bis 1 Uhr, abends von 7 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr. Bitte ersuchen die durchreisenden Kollegen, das Umschauen zu unterlassen und nur diesen Arbeitsnachweis aufzusuchen. Jeder durchreisende Kollege erhält 25 Pf. Sozialunterstützung.
Hildesheim. Ersuche um Kaufmann über den Aufenthalt des Schuhmachers Bernhard Friedrich, geb. den 16. April 1875 zu Seiten 6, Dornbad, da ich demselben eine Mitteilung zu machen habe. Joh. Müller, Schuhmachermeister, St. Annenstr. 18.
Cosch. Vertrauensmann G. Koch, Lomnitz, 14 zahlt die Mitgliedsunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 Uhr. Vereinslokal bei Witte Redard, Lomnitzstraße.

Die Wahl der Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamt.

Die ursprünglich für den 15. September d. J. in Aussicht genommenen Wahlen der Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamt finden bereits in diesen Tagen statt. Das Mandat der jetzigen Vertreter läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab. Zu wählen sind von den Versicherter:
Für die Gewerbe: Zwei nichtständige Mitglieder und 43 Stellvertreter.
Für die Landwirtschaft: Zwei nichtständige Mitglieder und 43 Stellvertreter.
Für den Seemannsberuf: Zwei nichtständige Mitglieder und 4 Stellvertreter.
Die Wahlen finden von den Beisitzern der Schiedsgerichte für Arbeiterbeschäftigung zu vollziehen und zwar wählen die Beisitzer für Gewerbe, für Landwirtschaft und für den Seemannsberuf die jeweiligen Vertreter getrennt. Die Stimmen der Beisitzer werden nicht einfach gezählt, sondern sie entsprechen der Zahl der Versicherter im Bezirke der Landesversicherungsanstalt. Die Verzeichnisse der Landesversicherungsanstalt Berlin hat 4. B. 452 644 Versicherte und 45 Schiedsgerichtsbeisitzer. Es entsallen somit auf jeden Beisitzer jeder Anhalt 10 058 Stimmen. Die Landesversicherungsanstalt Thüringen zählt 295 935 Versicherte und hat in den 13 Schiedsgerichten 286 Beisitzer, so daß jeder Beisitzer 1034 Stimmen hat.
Das Reichsversicherungsamt versteht die Stimmgabe an die Beisitzer der Schiedsgerichte für Arbeiterbeschäftigung. Diese haben die Namen derjenigen, welche sie wählen wollen, in den amtlichen Stimmmittel einzutragen und diesen in dem beigelegten Kuvert dem Reichsversicherungsamt wieder zuzusenden. Die Wahlhandlung soll sich zwar auf einen längeren Zeitraum (etwa 4 Wochen) erstrecken; jedoch ist es wichtig, daß die Stimmmittel unverzüglich ausgefüllt und an das Reichsversicherungsamt wieder zurückgeschickt werden.
Unter den gewerkschaftlich organisierten Beisitzern der Schiedsgerichte, sowie unter den Vertretern der Berufsvereine haben Verhandlungen über geeignete Kandidaten für das Amt des Beisitzers im Reichsversicherungsamt stattgefunden und sind die folgenden Kandidatenlisten aufgestellt:

- a) Für die Versicherter in den Gewerben:
Als erstes nichtständiges Mitglied:
Karl Gutzeit, Schlosser, Berlin, Wiesenstr. 27.
Als Stellvertreter:
1. August Dache, Maurer, Berlin, Flugstr. 17.
2. Wilhelm Göttschen, Glendreher, Dülfsdorf, Jüdenstr. 156.
3. Hermann Groß, Tischler, Breslau, Sonnenstr. 26.
4. Konrad Wendler, Buchdrucker, Stuttgart, Mühlstr. 68.
5. Georg Leitz, Dreher, München, Gungolferstr. 15.
6. Eugen Simonowitsch, Maurer, Berlin, Hochtstr. 46.
7. Richard Jacob, Lagerist, Verderhof, Waidau 143 o.
8. Ferdinand Kiel, Büchler, Hannover, Friesenstr. 41.
9. Ernst Brinke, Annapfahrslehre, Oberhausen, Körnerstraße.
10. E. Sellin, Zimmerer, Danzig, Al. Badergasse 6.
11. Heinrich Bürger, Buchhalter, Hamburg, Wolmannstr. 24.
12. Otto Müller, Buchdrucker, Frankfurt a. d. O., Sonnenburgerstr. 59.
13. Heinrich Erdmann, Zimmerer, Schwerin i. M., Hünenhof 12.
14. A. Verrey, Schlosser, Königsberg i. Pr., Ansgartenstr. 8.
15. L. Fodapp, Brauer, Weissenhof b. Berlin, Wdtrstr. 13.
16. Johann Fleck, Kleidermacher, Karlsruhe, Adlerstr. 84.
17. Hermann Rudolf, Buchdrucker, Nürnberg, Richard Wagnerstraße 16.
18. Georg Paschke, Former, Sittin-Brandow, Sackau Wdtrstr. 6.
19. Wilhelm Ende, Weber, Neugersdorf, Kreisbauernmännlichkeit, Gauen.

- 20. Louis Jacobst, Maler, Berlin, Gürtelstr. 32.
- 21. Karl Gumbert, Architekt, Köln, Alte Wallgasse 43.
- 22. Julius Meise, Maler, Berlin, Alt-Mühlstr. 110.
- 23. Karl Reuber, Tischler, Ohligs b. Solingen, Facharbeiterstr. 24.
- 24. Wilhelm Dammmer, Drechsler, Lübeck, Alster 27.

Als zweites nichtständiges Mitglied:

- Julius Frühdorf, Tischler, Dresden-Trachau, Leipzigerstr. 20.

Als Stellvertreter:

- 1. Friedrich Stügelmaier, Tischler, Berlin, Grimmstr. 27.
- 2. Karl Kellner, Former, Hannover, Füllstr. 4 a.
- 3. Alwin Winter, Sigarenrevisor, Magdeburg, Johannesbergstr. 14.
- 4. Robert Straube, Schmied, Chemnitz, Sonnenstr. 50.
- 5. Otto Niesel, Buchdrucker, Leipzig-Sellerhausen, Edlischtr. 22.
- 6. Hermann Fischer, Weber, Oera, Kallierstr. 16.
- 7. E. Levin, Zimmerer, Kiel, Jungmannstr. 68.
- 8. Karl Detminger, Tischler, München, Fiebelandstr. 17, 3. Et.
- 9. Johann Werfel, Maurer, Nürnberg, Pfanderstr. 11.
- 10. J. Gieseler, Bergmann, Hainbuch, Oberhausen 13/10.
- 11. Johann Jelsch, Holzarbeiter, Mainz, Siechenstr. 13/10.
- 12. Hans Lehmann, Goldarbeiter, Pforzheim, Ober-Aue 14.
- 13. Christian Jahn, Zimmerer, Eilenach, Ehrenfeld 72.
- 14. August Jahn, Buchbinder, Berlin, Blumenstr. 61.
- 15. August Kuntzmann, Goldarbeiter, Gera, Schützenstraße.
- 16. August Noland, Maurer, Braunschweig, Weststr. 58.
- 17. Rudolf Strauß, Mechaniker, Pöhlitz-Gömming, Langestr. 5.
- 18. G. Böttcher, Zimmerer, Hamburg, Schumannstr. 33.
- 19. Wilhelm Trampeter, Steinbruder, Frankfurt a. M., Gemarkungsstraße 10.
- 20. Franz Wehr, Transportgewerke-Arbeiter, Rixdorf, Wischmannstr. 10.
- 21. Karl Hanschild, Steinseher, Neu-Weisenfeld, Friedländerstr. 12.
- 22. Johann Peter Goring, Buchdrucker, Trier, Deutschstr. 26.
- 23. Max Richter, Former, Chemnitz, Ocker 2.
- 24. Kurt, Holzger, Neulingen, bei Julius Göttinger, Leberstraße.

b) Für die Versicherten in der Landwirtschaft:

Als erstes nichtständiges Mitglied:

- Josef Kothler, Mischelwäcker, Wartenberg bei Berlin.

Als Stellvertreter:

- 1. Christian Bleich, Holzhauser in Nienburg (Württemberg).
- 2. Anton Braun, Landarbeiter in Karel.
- 3. Hermann Richter, Landarbeiter in Nienburg bei Jittau.
- 4. Gschah, Arbeiter in Corbach in Waldeck.
- 5. Theodor Wagenhaus, Hofmeister in Weimar, Friedensgasse 19.
- 6. Heinrich Platt, Knecht beim Landwirt Trost, Gießen, Weichselmerstraße.
- 7. Albert Klauenberg, Landarbeiter in Broitz, Braunschweig.
- 8. Heinrich Wintler, Feuerling in Altmere, Kreis Verden/Brück.
- 9. Ernst Schuler, Landarbeiter in Nienburg, Bezirk Baugen.
- 10. Paul Kirsch, Forstarbeiter in Mönchen, Landsberg/Pr. 140/0.
- 11. Franz Anton Leubner, Waldarbeiter in Eichenhof.
- 12. Friedrich Klemm, Weinbergarbeiter in Stuttgart-Karlsvorstadt, Laubenstraße.
- 13. Franz Oswald Weber, Gärtner, Friesen, Bezirk Widdau.
- 14. Heinrich Zeppe, Forstarbeiter in Uelsen, Kr. Udenfestr. 20.
- 15. Wilhelm Schwarzen, Landarbeiter in Widdagshausen, Braunschweig.
- 16. Theodor Neß, Gärtner in Nibel in Hessen.
- 17. Johann Neigel, Waldarbeiter in Eder, Grüne Winkel.
- 18. Ernst Ulrich, Landarbeiter in Wendisch-Gunnendorf.
- 19. August Pfaffenroth, Gärtner in Hamburg, Alsterdörferstr. 50.
- 20. Wilhelm Janßen, Landarbeiter in Sreet bei Varel.
- 21. August Kötner, Arbeiter in Weimar, Brühl 24.
- 22. Alons Klein, Gärtner in Kuprechtsau bei Straßburg i. E., Kirchweg 3.
- 23. Wilhelm Roggott, Landarbeiter in Klein-Heintelenhof, Kreis Rastdorf.
- 24. Heinrich Bältemann, Fuhrknecht in Vangelshelm (Braunschweig).

Als zweites nichtständiges Mitglied:

- Josef Lutz, Holzschlichter, Niesien bei Pforzheim.

Als Stellvertreter:

- 1. Friedrich Ludwigs, Mischelwäcker in Wartenberg bei Berlin.
- 2. Heinrich Wedde, Fuhrknecht in Vangelshelm (Braunschweig).
- 3. Karl Weigner, Waldarbeiter in Klogelsch bei Dresden.
- 4. Adolf Dier, Landarbeiter in Hönsthal (Hessen).
- 5. Christian Niese, Arbeiter in Magdeburg, Zimmermannstr. 7.
- 6. Friedrich Bornemann, Aufseher in Göttingen, Lange Weidmannstr. 61.
- 7. F. Bodenbauer, Arbeiter in Corbach in Waldeck.
- 8. Johann Garbes, Landarbeiter in Dangefarmoor bei Karel.
- 9. Pasch, Arbeiter in Schleswig, Annettenhöhe.
- 10. Jürgen Wiegmann, Forstarbeiter in Uelsen, Bergstr. 3.
- 11. G. Schmidt, Arbeiter in Gredelheim, Kreis Holsheimar.
- 12. Friedrich Reiser, Forstarbeiter in Stuttgart-Karlsvorstadt.
- 13. G. Niese, Gärtner in Ubed, Israelsdorfer Allee 24.
- 14. Friedrich Jahn, Landarbeiter in Sonnborn (Götting).
- 15. Heinrich Schönebaum, Aufseher in Blankenburg am Harz.
- 16. Ernst, Gärtner in Dresden, Schmorstr. 51.

- 17. Hermann Geinze, Mischelwäcker in Wartenberg bei Berlin.
- 18. Heinrich Köhler, Landarbeiter in Thiede bei Braunschweig.
- 19. Wilhelm Küster, Arbeiter in Uelsen, Hambroderstr. 6.
- 20. Hermann Waffow, Arbeiter in Magdeburg, Sorbendorferstr. 4.
- 21. Werner, Gärtner in Streßen/Dresden.
- 22. August Bomberg, Landarbeiter in Vangelshelm (Braunschweig).
- 23. Paul Stände, Gärtner in Aufseger, Leubnerstr. 9.
- 24. Peter Falt, Gärtner in Kolarz i. E., Schödelgasse 11.

c) Für die Versicherten im Seemannsberuf:

Als erstes nichtständiges Mitglied:

- Paul Müller, früher Matrose, jetzt Verwaltungsbeamter, Hamburg, St. Pauli, Hofenstr. 116, 1. Et.

Als Stellvertreter:

- 1. Reinhold Müller, früher Matrose, jetzt Bureauarbeiter, Stettin, Al. Dörstr. 10, part.
- 2. Fr. Baad, früher Schiffslöcher, jetzt Verwaltungsbeamter, Flensburg, Schiffbrücke 61, part.

Als zweites nichtständiges Mitglied:

- Albert Stürmer, früher Kapitän, jetzt Bureauarbeiter, Altona, Friedenstr. 34, 1. Et.

Als Stellvertreter:

- 1. Georg Gärtner, früher Feiler, jetzt Verwaltungsbeamter, Bremen, Rostsch 17.
- 2. Konrad Engels, früher Matrose, jetzt Hafenarbeiter, Lübeck, Paulstraße 17 a.

Diese Kandidatenlisten sind mit einem entsprechenden Anschreiben an die Besizer der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung gelangt worden.

Wir eruchen die Besizer nunmehr dringend, den von den organisierten Arbeitern in Vorschlag Gebrachten ihre Stimme zu geben und die in den Listen enthaltenen Namen in den Stimmzettel, welchen sie vom Reichsversicherungsamt erhalten haben, einzutragen. Die für die Gewerbe vorgeschlagenen Kandidaten haben zum Teil schon als Vertreter im Reichsversicherungsamt oder in ähnlichen Stellen und im allgemeinen den Beweis geliefert, daß sie die Interessen der Versicherten mit Energie und Umsicht zu vertreten gewillt sind und vertreten haben. Das Bestreben gilt auch für die Kandidaten aus dem Seemannsberuf.

Bei den gewerkschaftlich organisierten Besizern der Schiedsgerichte setzen wir ohne weiteres voraus, daß sie nur den vorstehend Genannten ihre Stimme geben. Damit ist aber nicht genug getan. Die Besizer müssen es sich zur Aufgabe machen, dafür zu sorgen, daß auch ihre Kollegen, welche den gewerkschaftlichen Organisationen nicht angehören, das gleiche thun. Sie müssen diese ihre Kollegen verständlich machen und sie darauf aufmerksam machen, daß sie sich selbst und den gesamten Versicherten einen Dienst erweisen, wenn sie den von den Arbeiterschaft vorgeschlagenen Kandidaten ihre Stimme geben.

Wenn die organisierten Besizer ihre Pflicht erfüllen, wenn ferner auch seitens der Gewerkschaftsleitung der Sache genügende Aufmerksamkeit gewidmet wird, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Genannten als Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamt gewählt werden.

Auch die aus der Landwirtschaft in Vorschlag Gebrachten werden die Eigenschaften aufweisen, welche die Versicherten von ihren Vertretern zu fordern berechtigt sind. Es muß also auch hier dahingewirkt werden, daß die der Landwirtschaft angehörenden Besizer der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung den in Vorschlag Gebrachten ihre Stimmen geben.

Wir glauben die bestmögliche Erwartung auszusprechen zu können, daß in diesen Tagen alle Beteiligten ihre Pflicht thun und im Interesse der gesamten Arbeiterschaft dahin wirken, daß diese in den vorgeschlagenen Kandidaten die geeigneten Vertreter im Reichsversicherungsamt erhält.

Hamburg, 21. August 1901.

Die Generalsammission der Gewerkschaften Deutschlands. S. Legien.

Veranstaltung

Der Wider Willi Wolfrum, gehörig aus Arbeit einget. in Berlin am 12. Januar 1901 ist von hier unabhängig abgewickelt. Da sich derselbe gegen seine Mitarbeitern Unbilligkeiten zu Schulden kommen ließ, werden wir die Kollegen aus Wolfrum aufmerksam und ersuchen gleichzeitig eventl. seine Adresse nach hier anzugeben.

Deutscher Verwaltung der Zählstelle Berlin, Dragonenstr. 15.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(S. H. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 14. August 1901 sind folgende Mitglieder, deren Aufstellung unbenannt ist, nach § 5 a. a

Anzeigen.

- Kiel am Montag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr bei 2. Ahrens Alte Reife 8.
- Königsberg i. Pr. am Montag, den 26. August, abends 8 Uhr in der „Altenhalle“, Ob. Oberbergstr. 14.
- Magdeburg am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stebensbrücke 38.
- Meerane am Freitag, den 30. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Thüringer Hof“, Hothenberg.
- Nowawes am Sonnabend, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Otto Hinte, Wallstr. 55.
- Ottensen am Montag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Ringe, Gr. Rainstr. 21.
- Posen am Montag, den 26. August, abends 8 Uhr im Restaurant „Santouff“, Bismarckstr. 7.
- Schweningen am Sonnabend, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum grünen Baum“.
- Stettin am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10.
- Stuttgart am Montag, den 26. Aug., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“, Göttingerstraße 17/18. (Schödelgasse).
- Ulm am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokal Gohlewitz.
- Wiesbaden am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 1.
- Weiskensfeld am Sonnabend, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Karl Nickel, Frankfurt a. M., Neugasse 24.

empfehle seine **Handgerichten Wertzeuge** und Stapp- und Berzer-Messer aller Art, beste amerikanische Vollerline, per Liter 60 Bl., sowie Messer, Feinmesser, Gold- und Oberleder.

Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Hof in Götting.

des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: H. Bolbert 21883, Joh. Bolbert 21895, G. Brodin, 32229, E. Entzom 32233, Joh. Eckenfuss 781, E. Zimmermann 56775.

Hamburg, den 17. August 1901.

Zul. Raffle, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptfasserers.

Gelder gingen ein vom 27. Juli bis 17. August: Frankfurt 100,—, Groß-Borsfel 150,—, Kasse 150,—, Braunschweig 100,—, Egeberg 108,28, Magdeburg 100,—, Coblenz 50,—, Stettin 60,—, Bannsdorf 60,—, Barmitz 80,—, Bonn 80,—, Marienborn 70,—, Ohlau 50,—, Gießen 70,—, Kaufbeuren 30,—, Bismar 70,—, Marburg 70,—, Annweiler 60,—, Bittau 15,—, Grotzsch 100,—, Lübeck 100,—, Niesby 50,—, Beggelad 40,—, Düsseldorf 100,—, Summa 1854,29 Mf.

Zufußch erzielten: Gehlingen 50,—, Blagwitz 50,—, Breslau 30,—, Friedrichsdorf 60,—, Rembrücken 50,—, Nürnberg 600,—, Köln 150,—, Charlottenburg 80,—, Ulm 50,—, Hagen 100,—, Wermelskirchen 30,—, Bernau 30,—, Wandsbek 150,—, Witten 100,—, Durlach 20,—, Hainfeld 60,—, Kirchhain 100,—, Kempten 50,—, Weiskensfeld 50,—, Barmen 200,—, Bielefeld 60,—, Lütlingen 150,—, Schöningen 100,—, Deltisch 50,—, Summa 2270,— Mf.

Kranlengeld an einzelne Mitglieder: Faber-Lunden 14,50, Schenck-Eimsbüchel 4,—, Freye-Kay 24,40, Sauter-Grünfeld 34,20, Kralich-Fürstenwalde 6,70, Sieger-Dinau 18,50, Mißfeld-Dinau 54,—, Begehr-Neugraben 63,40, Regenow-Schopon 13,—, Golbe-Homburg 56,70, Boje-Kiel 215,95, Haspel-Brech 4,—, Förster-Dür-Kunzenborf 8,25, Bursard-Friedheim 20,—, Nelpold-Frankfurt 20,—, Fleer-Bielefeld 49,30, Kaiser-Eiselen 15,76, Wellbater-Traunstein 26,25, Summa 662,90 Mf.

Folgende Zählstellen haben die Abrechnung noch nicht eingekandt: Leipzig-Ost, Wittenberg, Frankenthal, Northem, Friedberg und Wehlheim.

Hamburg, den 15. August 1901.

S. Ebel, Hauptfasserer, B.-N., Schönstraße 12.

Litterarisches.

Wer jemals einer Gerichtsverhandlung beiwohnt, konnte sich oft der Wahrnehmung nicht verschließen, daß der Angeklagte einer völlig fremden Jenseit gegenübersteht und der Situation selbst dann nicht gewachsen ist, wenn es sich um eine Polizeibüchse oder eine Privatklage handelt. Mag er draußen noch so großsprecherisch sein, hier weiß er nicht das rechte Wort zur Verteidigung zu finden, sondern begreift viel zu spät, daß er den rechten Augenblick verpaßt hat, um seine Freipredigt zu erzielen oder die Strafe herabzumindern. Schuld an dieser Geistesverwirrung ist der mangelhafte Schulunterricht auf dem Gebiet des Rechts und die Fülle von Gesetzbestimmungen, mit denen wir beglückt sind. Zu begreifen ist es deshalb, daß eine berufene Feder sich gefunden hat, die aus dem reichen Erfahrungsschatz in praktischer Anordnung des Stoffes und in gemeinverständlichlicher Weise das richtige Verfahren im Strafprozeß geschilbert und durch Beispiele aus dem Leben erläutert hat. Die Schrift: Fritz Hartwig, **Die Rechte des Angeklagten**, Verlag von J. G. Neumann, Neudamm, Leipzig, Neudammstr. 11, Preis einschließlich Porto 55 Pfg., hat schon einige Auflagen erlebt, ist vollständig neu bearbeitet und hat im Inhalt erweitert worden. Erhöhen hat der Verlag den früheren Preis von 75 Pfg. auf 50 Pfg. herabgesetzt, um dem Werke die beste Verbreitung zu geben, die es verdient. Jeder kann aus dem Buche lernen und ist die Anschaffung desselben zu empfehlen. Der Inhalt des Buches ist folgender: Der Angeklagte und die Richter. Die öffentliche Klage. Die Voruntersuchung. Beschlagnahme und Hausdurchsuchung. Vernehmung und vorläufige Festnahme. Die Anklage. Vorbereitung zur Hauptverhandlung. Vertretung jugendlicher Angeklagter. In der Hauptverhandlung. Von den Rechten des Angeklagten in der Hauptverhandlung. Ausschluß der Öffentlichkeit. Ablehnung von Richtern. Verfahren gegen Abwesende. Das Urteil. Die Berufung. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Revision. Das Wiederanrufungsverfahren. Die Vergnügung. Privatklage und Wiederklage. Gegen polizeiliche Strafverfügungen. Strafvollstreckung. Entschädigung unfähiger Zeugen. Warnung von Zeugenkonkurrenten.

In demselben Verlage sind unter dem Gemeintitel: „**Bibliothek des praktischen Wissens**“ folgende von tüchtigen Fachleuten geschriebene gemeinnützige Bücher erschienen: Manfred Wittich, Die Kunst der Rede. 1 Mf. Hermann Hülz, Das Ehe- und Familienrecht. 75 Pfg. Vormundschaftsrecht. 75 Pfg. Das Erbrecht und die Testamenten. 75 Pfg. Das Recht des unehelichen Kindes und die Ansprüche der Kindesmütter. 75 Pfg. Lipinski, Rechte und Pflichten des Vaters. 20 Pfg.

Briefkasten.

Bombdorf i. B. 1 Mf. G. M., Lanzenau. Uns ist keine für gut und vorteilhaft bekannt.

Mitglieder-Veranstaltungen

finden statt in:

- Altenburg am Montag, den 26. August, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“, Reiffelgasse 19.
- Barmstedt am Sonnabend, den 31. Aug., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Wörben, Königstr. 13.
- Brandenburg am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Winkel, Hauptstr. 34.
- Bremerhaven am Mittwoch, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr im „Colosseum“.
- Danzig am Montag, den 26. Aug., abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Steppuhn, Schilb, Karlsruherstr.
- Darmstadt am Montag, den 26. Aug., abends 9 Uhr in Fischers Restauration, Dieburgerstr. 18.
- Deltisch am Sonnabend, den 31. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Eimsborn am Sonnabend, den 24. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokal von Krause.
- Erfurt am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Weibchen“, Weibchenstr. 45.
- Erlangen am Montag, den 26. Aug., abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“, Partstraße 12.
- Ehlingen am Sonnabend, den 24. August, abends 8 Uhr im „Gasthaus „Für neuen Welt“, Mühlstr. 4.“
- Fürstentum am Montag, den 26. August, abends 8 Uhr in der „Schödelgasse“.
- Hamburg am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr in der „Vestingehalle“, Gänemannstr.
- Ishoe am Montag, den 1. Sept., nachmittags 4 Uhr bei Herrn Bickhoff, „Hennrichsberg“, Sandberg 64.
- Karlshagen am Montag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Zum Ewerden“, Carstnerstr. 4.

Meiner werthen Kundschaft diene hiermit zur Nachricht, daß ich meine

Leder- und Schuhmacherartikelhandlung

von Neugasse Nr. 16 nach Neugasse Nr. 24 verlegt habe. Für das früher erwiesene Vertrauen behens dankend, bitte um ferneres Wohlwollen.

Sodachungsvoll

Karl Nickel,

Leder- und Schuhmacherartikelhandlung, Frankfurt a. M., Neugasse 24.

Ladewigs Bierstuben,

Berlin, Kommandantenstr. 65. Vorzügliches Weiß- und Pilsener Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. Fr. Billard. — Telephon. — Zählstelle der Freien Volkshaus.

Neue Bürgerliche Gesetzbuch

nebst Einführungsgeleit (44 Seiten stark) zum Vorzugspreis, elegant gebunden 80 Pfg.

Expedition d. Bl.

Inserum l. Bevollmächtigten, Bl. Steinbrunner, bei seiner Abreise ein

herzliches Lebwohl!

Zählstelle Sanders in Baden.